

Moränenwall Sufferloh

Standort

Sufferloh liegt auf dem äußersten Endmoränenwall des Tölzer Lobus. Dieser Wall gehört zur „Hartpenning-Warngauer Wallgruppe“, die den Maximalstand der würmeiszeitlichen Gletscherzunge markiert und hier als W1-Stadium bezeichnet wird.

Die Endmoränen wirken nur in ihrer Gesamterscheinung aus der Ferne wie ein durchgehender Wall. Im Detail aus der Nähe betrachtet bilden sie eine unregelmäßige „Kuppen-und-Kessel-Landschaft“.

Rückzugsphasen des Gletschers

Durch das Abschmelzen des Gletschers wurde die Lage des Eisrandes allmählich zurückverlagert. Da dieser Gletscherrückzug von Stillstandsphasen unterbrochen wurde, entstanden mehrere hintereinander gestaffelte Moränenwälle.

In Richtung Kirchsee werden mit abnehmendem Alter vom W2-Stadium bis zum W5-Stadium vier Wallgruppen aus Rückzugsmoränen unterschieden (Abb. 1 und 2).

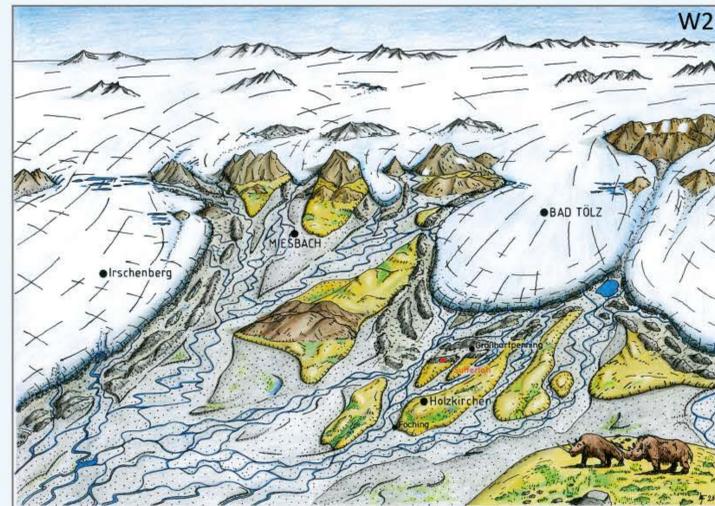


Abb.1: Erste Stillstandsphase des Tölzer Lobus nach dem Zurückschmelzen von der Haupttrandlage. Während dieses „W2-Stadiums“ vor etwa 19.000 Jahren wurde die „Schindelberg-Tannrieder Wallgruppe“ aufgeschüttet.

Moränenmaterial

Eine Moräne besteht aus glazialen Ablagerungen, die von Gletschern als Gesteinsschutt mitgeführt und abgesetzt wurden.

Durch den fließbandartigen Transport der Lockergesteinsmassen (Geschiebe) durch das Eis werden unterschiedlich große Partikel mit der gleichen Geschwindigkeit transportiert, wodurch keine Sortierung nach Korngrößen stattfindet. Moränenmaterial besteht daher aus einem unsortierten, ungeschichteten Gemenge aus Lehm, Sand, Kies und Gesteinsblöcken unterschiedlicher Größe.



Abb. 3: Gekritzter Kalkstein aus der Kiesgrube an der Sufferloher Straße

Durch die Eisbewegung, die gegenseitige Reibung und Rotation werden die Geschiebe gekritzelt, geschrammt, kantengerundet und zum Teil auch poliert (Abb. 3 und 4).

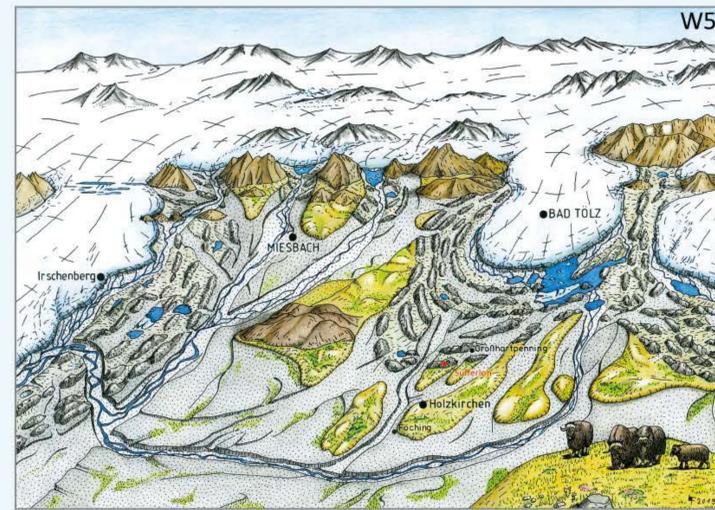


Abb.2: Durch den fortschreitenden Abschmelzprozess wurde vor 17.000 Jahren das „W5-Stadium“ mit Bildung der Allgäu-Rückzugsmoränen erreicht. Die Entwässerung durch Schmelzwässer erfolgte in dieser Phase nur noch über den Teufelsgraben.



Abb. 4: Typisches unsortiertes und ungeschichtetes Moränenmaterial in der Kiesgrube an der Sufferloher Straße

Frauenberg („Frauenbergl“)

Eine besonders markante und sagenumwobene Erhebung ist das „Frauenbergl“ (Abb. 5). Archäologische Untersuchungen ergaben, dass unsere Vorfahren diesen besonderen Ort in der Bronzezeit vor etwa 3.000 Jahren genutzt haben. Die danach von Bauernhand geschaffenen, ringförmigen Terrassen belegen den Einfluss der Landwirtschaft auf die Kulturlandschaft. Darüber hinaus ist der Frauenberg einer der Kraftorte auf dem südost-bayerischen Jakobs- und Meditationsweg.

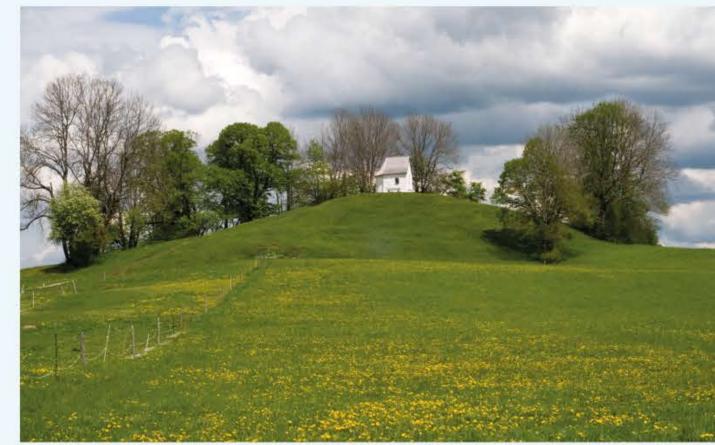


Abb. 5: „Frauenbergl“ mit Kapelle aus südwestlicher Blickrichtung

Eine Besonderheit der Flora stellen die seltenen Magerrasenstandorte um den Frauenberg dar. Dort sind noch Frühlings-Fingerkraut, Echter Wiesenhafer, Thymian, Hufeisenklee, Vogelfuß-Segge und Horst-Segge anzutreffen (Abb. 6 und 7).



Abb. 6: Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*)



Abb. 7: Horst-Segge (*Carex sempervirens*)

Diesen Trockenstandorten kommt eine lokale Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz zu. Durch eine angepasste Mahd mit der Sense und den Einsatz von Spezialmaschinen wird dieser Lebensraum erhalten.

Autoren: Franz Kestler und Georg Hahn



Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung, Bearbeitung: Vera Falck und Peter Hasdentz

